

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

144 (21.6.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76068)

hofft Kaffisch erfüllen und von der inneren Gnade der deutschen Seele getragenen Figuren an den maßvoll-leben Portalen.

Sicherlich wird das Volkstied, das um diese alte Stadt der Gedanken, der Kunst, der Schönheit, des heidnischen Geistes leuchtend und gesungen hat, wieder aufleben, neu jung, in der Verpfändung deutsch. Und die alte, trotz ihrer gewaltigen Ueberlieferung durch Frankreich ewig deutsche Schmiedefläche wird ihre alte Seele ausstrahlen ins weite Elbfeld hinein, in dem auch seit der Blütezeit des französischen Unternehmertums Deutsche gewohnt und geschlafen haben, bis sie 1871 erlöst, aber 1919 wieder gefneht oder wie Hans Pfitzner und viele andere, weil über 140 000 Mann vertrieben wurden. Man wird auch für sie die Unterjochung zu Ende sein; denn wie auch das Gesicht des neuen Europa nach dem Willen des Führers aussehens möge, Straßburg wird dem Volks-Gesicht überantwortet werden, der es herorgebracht hat.

Dr. Emil Kritzer

Stukas öffnen den Weg

Von Kriegsberichterstatter Eduard Amphlett

Die Umgebungsarbeit ihrer Maginolinie war der unerklärlichen Glaubensart aller Franzosen. Hinter dieser Mauer aus Beton und Stahl fühlten sie sich sicher und glaubten daraufhin, es sich leisten zu können, Deutschland den Krieg zu erklären. Daß die Maginolinie einmal zu einer Mauer für Hunderttausende französischer Soldaten werden würde, das hat sich Frankreich niemals träumen lassen.

Wie man dieses Durchbruchwunder möglich? Mit unseren vorgehenden Truppen haben wir in die geschlagenen Breche. Die Wege sind in guter Ordnung, man sieht aber überall die Spuren erbitterter Kämpfe; Lanzen sind eingeprengt, zerstörte Brücken durch Pioniere aufgebaut, überall am Rande liegen umgestoßene Bäume, die als Hindernisse verwendet wurden, und rechts und links sieht man zerlöchernte Bunker. Aber alles dieses ist nur das Vorbild der eigentlichen Maginolinie, und erst jetzt kommen wir an die eigentliche Befestigung.

Das Verteidigungssystem ist raffiniert angelegt, und es erscheint tatsächlich als ein Wunder, daß diese Befestigungslinie in Stunden geschlagen und überannt wurde. Das ganze Gelände ist verpumpt und mit moirigen Seen durchsetzt, oben auf den Höhen steht man allein vor diesem Punkt über zwanzig gewaltige Betonbunker, die mit MGs und Kanonen besetzt sind. Jetzt sind diese Bunker allerdings nur noch Trümmerschutten.

An einer Waldede treffen wir einen Hauptmann, der aus einem Hesteballon den Durchbruch genau verfolgen konnte und uns den Kampf schilderte: Der Angriff begann in den frühen Morgenstunden und wurde durch Artilleriefeuer und zahlreiche Stuka-Angriffe eingeleitet. Unabsehbar detonierten die genau gezielten Granaten und gewaltigen Bomben, und nach dem Stukaangriff gingen die Bunker und die Infanterie in die Luft. Die Maginolinie ist hier in großer Breite und in ihrer ganzen Tiefe durchbrochen, und jetzt ergießt sich der Strom unserer Truppen unaufhaltsam hinter das französische Verteidigungssystem.

Die anschauliche Schilderung hat uns mit dem Gelände vertraut gemacht, und wir dringen über Vorbrücken und Stege tief in die durchschlagene Maginolinie hinein. An der Ferne droht das Artilleriefeuer, und man sieht überall, daß hier noch vor wenigen Stunden heftig gekämpft wurde. Rings herum liegen Gefallene, und mander trägt eine verblutete deutsche Uniform, denn der Durchbruch der Maginolinie war kein Spaziergang. In einem Graben sehen wir vier gefallene Pioniere, ihr zerlöcherntes Schlauchboot liegt neben ihnen, und ihre Hände umfassen Handaratanen, mit denen sie ohne Zaudern gegen eine der härtesten Befestigungsanlagen der Welt vorzugehen sind. Ihr Einatz hat diesen historischen Durchbruch ermöglicht. Neben einem zertrümmerten Bunker liegt ein halbzertrümmerter deutscher Stuka. Wir erfahren, daß er das Flugzeug des Gruppenkommandeurs ist, das beim Angriff abstürzte. Der Führer, ein Feldwebel, wird von deutschen Infanteristen in einem Soldatengrab beigesetzt, während vier Pfleger, die mit einem Auto angekommen sind, auf dem weiten Feld unter den herumliegenden Toten ihren Kommandeur suchen, der nicht neben dem Flugzeug lag. Der Tod ihres Kommandeurs geht den jungen Pflegern sehr nahe, und sie können sich mit diesem Gedanken nicht vertraut machen und hoffen auf ein Wunder.

Dann kehren wir in die furchtbar zerstörtesten Bunker. Die Franzosen haben neben dem Schießkasten, und überall herrscht eine furchtbare Vermittlung. Verschiedene Bunker sind nun oben durch Einstürben durchschlagen und vernichtet worden. Neben einem Bunker liegen zwei tote Soldaten in polnischer Uniform, die sich wahrscheinlich aus der Reichsflucht gerettet haben, um nun hier in furchtbarem Ende zu finden.

In einer anderen Stellung finden wir lange Turbanlöcher. Hier müssen Eingeborenenruppen gelegen haben, die aus Afrika geholt wurden um der Untergang Frankreichs zu verhindern. Jetzt sind sie gefallen, wenn sie nicht im letzten Moment ausgerissen sind.

Stunde um Stunde wandern wir durch dieses Ruinenfeld, das ehemals als eine unüberwindliche Verteidigungsanlage galt. Deutsche Pfleger haben sie in wenigen Stunden zertrümmert und deutsche Soldaten sind durch die geschlagene Unbefestigung durchgedrungen.

Aus Kairo meldet der Londoner Nachrichten-Dienst, daß die ägyptischen Truppen von der libyschen Grenze zurückgezogen worden seien.

Die Vergeltung gegen England hat begonnen

Britisches Rüstungszentrum bombardiert - Tanklager in Sull in Brand geworfen - Kriegshafen Brest genommen

Unterlauf der Loire überschritten - Maginolinie westlich Weissenburg durchbrochen

○ Führerhauptquartier, 20. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

In der Bretagne ist der französische Kriegshafen Brest genommen.

In der Normandie ist auch der Unterlauf der Loire von Nantes bis Tours erreicht und an einzelnen Stellen überschritten. Im Bogen der mittleren Loire geht die Verfolgung über den Cher-Nahdicht und über Bourges weiter.

Südlich der Loire greifen Kampfpläne gegen den zurückweichenden Gegner auf der Rückzugstrasse laufend an. Wo sich noch Widerstandspunkte bilden, unterstützt die Luftwaffe das Vorgehen des Heeres.

Im nördlichen Lothringen werden Trümmer der geschlagenen französischen Maginolinie - soweit sie nicht gefangen genommen wurden - im Gebiet der Mosel zwischen Epinal und Toul sowie in dem mittleren und in einem Teil der oberen Saargebiet immer enger zusammengepreßt. Epinal, Toul und Lunéville sind in unserer Hand. Um die Maginolinie bedrängt die Weichengruppe wird weiter getrieben. Westlich Weichengruppe wurde die Maginolinie erneut durchbrochen. Stuka- und Kampfbomber zerstörten einen großen Teil von Befestigungsanlagen durch Vorkreuzer. Das deutsche Stukaflugzeug wurde von Süden und Osten genommen. Auf dem Straßburger Nahdicht weicht die Reichsflucht gegen An der brennenden Fronte ist die Vereinigung der von West und vom Oberrhein her vorgehenden Truppen vollzogen. Die Zahl der allein am 19. Juni eingebrachten Gefangenen übersteigt 200 000, darunter der Oberbefehlshaber der französischen 16. Armee, General Wismeyer, mit seinem Stab.

Seit 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische Flugzeuge fortgesetzt in der

Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht sind diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer.

Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen.

In der Nacht vom 19. Juni zum 20. Juni griffen Kampfpläne besonders das britische Rüstungszentrum besonders wichtige Stützpunkte Grover & Billingham mit zahlreichen Bomben schweren Kalibers an. Starke Brände wütheten bereits auf 50 Kilometer Entfernung den nachfolgenden Verbänden den Weg. Weiter wurden Tanklager in Sull in Brand geworfen.

Zwei deutsche Schnellboote vernichteten westlich von Dunquerque, dicht vor der englischen Küste, einen Dampfer von 4000 BHP. Ein Unterseeboot versenkte einen feindlichen Tanker von 8000 BHP. Einem weiteren Unterseeboot gelang es, aus einem feindlichen Geleitzug drei Schiffe herauszuschleusen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen seither 21 Flugzeuge. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Die rasche Eroberung der starken Festung Verdun mit ihren neuzeitlichen Forts am 15. Juni ist dem fähigen und geschlossenen Einatz vieler Führer zu danken. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die Oberleutnant Stein und von Wigenbors und der Oberfeldwebel Samel, sämtlich von Infanterieregimentern, sowie der Leutnant Koennede und der Unteroffizier Claus einer Panzerjäger-Abteilung.

Beim Durchbruch durch die Maginolinie sowie bei der schnellen Einschließung des Feindes in Elsch-Lothringen und Burgund zeichneten sich vor allem die von Generalleutnant Ritter von Greim und Generalmajor von Richthofen geführten Fliegerverbände sowie

eine von Hauptmann Steiner geführte Schlachtfiegergruppe aus.

Zahlreiche erfolgreiche Angriffe

○ Rom, 20. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Mittelmeer sind zahlreiche Luftflotten- und Flottenstützpunkte, Bizerta, Gijona, Soccia, Borgo, Naccio, Campo dell'Orto, Calvi, Bonifacio, Porto-Vecchio von unserer Luftwaffe durch anhaltende Aktionen mit Bomben und Waffenschüssen zerstört und besetzt worden. Der angelegte Schaden ist beträchtlich. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgeführt.

Von einem unserer U-Boote ist ein weiterer französischer Zerstörer von 2500 Tonnen versenkt und zerstört worden.

In Nordafrika werden die Operationen an der Grenzlinie-Grenze unter aktiver Teilnahme der Luftwaffe, die mehrere feindliche Panzernagen zerstört hat, fortgesetzt. Ein englisches Flugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden; zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

In Italienisch-Sizilien sind die feindlichen Stützpunkte Vden, Zella, Fort Sudan und andere Stützpunkte im Sudan und Kenia mit Bomben besetzt worden, die Brände verursacht und Flugzeuge am Boden zerstört haben. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgeführt.

Der Feind hat die Einfälle über Ägypten und Sardinien wiederholt; keine Opfer und keine nennenswerten Schäden.

Wehrpflicht in USA beantragt

○ Washington, 21. Juni.

Der demokratische Senator Burke brachte im Senat der Vereinigten Staaten eine Gesetzesvorlage ein, die die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verlangt. Danach würden alle männlichen Personen zwischen 18 und 65 Jahren wehrpflichtig, alle zwischen 21 und 45 zusätzlich dienstpflchtig, alle zwischen 18 und 21 und zwischen 45 und 65 Jahren heimwehrpflichtig sein.

68 neue Kampfschiffe

○ Washington, 21. Juni.

Der Senat der Vereinigten Staaten nahm eine 177 Millionen Dollar anfordernde Sonderveranschlagung an, die u. a. den Baubeginn von 68 Kampfschiffen, den Ankauf von 3000 weiteren Armeeflugzeugen und die Erhöhung des Mannschaftebestandes der Bundesarmee um 95 000 auf 375 000 Mann vorbestimmt. Die Vorlage beinhaltet 45 Millionen Dollar für 3000 Rolls-Royce-Berlin-Flugmotoren, die bei Ford-Motor-Co. bestellt wurden, sowie 32 Millionen Dollar für die Bundesbehörde für Zivilluftfahrt zwecks Ausbildung von 87 000 Zivilpiloten. Wegen der Senatszulassung geht die Vorlage zunächst an das Repräsentantenhaus zu.

Reinigungsdienste

Nordwestens Wirtschaftsleben befindet sich wieder in vollem Gange. Aus dem neuen Land laufen Meldungen ein über die Wiederaufnahme der vollen Produktion in den Fabriken und Industrieanlagen.

Die britische Regierung hat die Vernichtung des größten Teiles der westbritischen Katastrophe verfügen müssen, da sie nicht in der Lage ist, diese auf den weichen noch zugänglichen geliebten Wäldern abzuwehren.

König und Kaiser Bitor Emanuel hat den sowjetrussischen Botschafter Nikolas Gerstlin an einem nicht näher bezeichneten Platz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Wie in Genf bekannt wird, soll auf Corfica ein Aufstand ausgebrochen sein. An verschiedenen Stellen hätten sich heftige Kämpfe zwischen der Bevölkerung und den französischen Garnisonen entzündet.

Präsident Roosevelt unternahm Schritte zur Bildung eines Koalitionskabinetts, indem er dem Senat die Ernennung des Republikaners Knox zum Marineminister und die Ernennung von Simmons zum Kriegsminister zur Bestätigung zuwandte.

Menschenraub mit Flüchtlingen

England will belgische Kinder in die Dominien schicken

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

○ Berlin, 21. Juni.

Die „Times“ haben sich ausgesprochen, daß 20 000 belgische Flüchtlinge gegenwärtig in England leben und 100 000 Flüchtlinge sich in Frankreich befinden. Zum Kampf gegen Deutschland könnten sie einwirken, nicht eingekleidet werden, besonders nicht die Kinder, stellt das Blatt bedauernd fest. Die geschätzten „Times“ wissen aber doch einen guten Vorschlag, wie man die Flüchtlinge für das Empire nutzbar machen könnte. Sie schlagen vor, die Kinder in die Dominien zu schicken. Wie die Erfahrung gelehrt habe, seien Kinder das beste Kolonialmaterial. Alle Bindungen fehlenden nicht mehr oder nicht doch stark gekürzt. Die Heimat seien verlassen und die Wohnlagen in der Heimat zerstört. Die „Times“ wollen daher die „gute Gelegenheit“ ergreifen, um die belgischen Kinder endgültig ihren Eltern und ihrer Heimat zu rauben, um sie gewissermaßen als politische Waisenkinder zwangsweise in die Dominien zu schicken.

Die „Times“ denken sich dabei auf alte „Erfahrungen“. Derufen sie an die Sklaventransporte, mit denen England die westindischen Inseln besiedelte? Oder hat das Londoner Blatt die ehemaligen Verbrechenkolonisten in Australien im Sinn, die bekanntlich den

Grundhof der weißen Bevölkerung abgaben? Die übrigen bevölkerungspolitischen Erfahrungen Englands mit den Dominien sind dagegen sehr einfach. Sie lassen sich in den Satz zusammenfassen, daß England nie in der Lage gewesen ist, seine Kolonialgebiete aus eigener Kraft zu bewahren. Franzosen haben den Grundhof der farbigen Bevölkerung, und die Deutschen haben dort einen großen Anteil. Hals und Hand sind der Weichen in der Südpazifischen Union, und wiederum ist der Anteil der Deutschen nennenswert. England hat wirklich keine anderen Erfahrungen, als daß es stets unter dem Zwang lebt, fremdes Volkstum einzuschalten. Die Gelegenheiten wurden allerdings aus mancherlei Gründen immer letztere. Deshalb schreiben die „Times“ mit berechtigtem Eifer, jetzt biete sich eine gute Gelegenheit!

Das ist das alte England! Aus den Flüchtlingen, die es mit heuchlerischen Gelten des Mitleides aufgenommen hat, will England schnell die Kinder herausziehen und sie zwangsweise in die menschenarmen Dominien verschicken, um dort die knappe Volksbede zu füllen. Besser wäre es, England würde Herrn Kennau und ähnlichen Gelächter im australischen Busch anschießen, dann hätte England wenigstens - vielleicht zum ersten Male in seiner Geschichte - Europa einen Dienst erwiesen!

Eine Herde ohne Hirten

Spanische Zeitungen schildern Elend und Wirrwarr in Bordeaux

○ Madrid, 21. Juni.

Von dem chaotischen Wirrwarr und dem Elend verzweifelter Flüchtlinge, das die britische Kriegshesher und ihre Walfallen in Paris in die französische Bevölkerung gebracht haben, gehen die Berichterstatter der Zeitungen „ABC“ und „El“ mit einer Schilderung aus Bordeaux ein ebenso erschütterndes wie bezeichnendes Bild.

Wie eine vom Hirten verlassene Herde, so heißt es in den Berichten, fluten die Menschen dichtgedrängt ziel- und planlos durch die Straßen, gepeiniget von fast untragbarer Sonnenhitze. Man sieht die Pariser Eleganz neben lumpigen Bekleidern, gekürzte Volkstier neben armliegigen Bauern. Bekannte Filmregisseure tauchen in der bunten Menge unter. Die verheerete Menge wird nur von einem Gedanken getrieben: Flucht unter allen Umständen!

Dichte Mengen belagern die Banken sowie die Konsulate Spaniens und Englands. Auf allen Gesichtern spiegelt sich Ermüdung zum Umfallen wider. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, versuchen völlig Erschöpfte zu schlafen. In irgendeiner Ecke, in Hauseingängen, auf Bürgersteigen, Parkbänken, in Autos oder Wartesälen. Winkler schlafen auf Stühlen oder Soas in düstlichen Dachstuben und Hinterzimmern von Gasthäusern. Am der Hungernot zu hungern, wurde General Bernard mit der Ueberwachung des Ernährungsproblems beauftragt.

Nicht Hunderte, nein, Tausende militärischer Fahrzeuge aus allen Teilen Frankreichs, englische, französische und belgische Kotekrewagen stehen bunt durcheinander. Benzin ist kaum noch vorhanden; Nur selten erblickt man ein Schiff im Hafen.

Unter den Flüchtlingen, die unartig und unschlüssig umherwandeln, sieht man Tausende von An-

gehörigen der geschlagenen Armeen: Flieger ohne Flugzeuge, Kanoniere ohne Kanonen, Infanteristen ohne Gewehre.

Unter den Flüchtlingen erblickt man zahlreiche jüdische Elemente. Leon Blum flüchtete in ein Haus, umgeben von einer steilen Berg von Koffern, halb auf dem Boden ausgelegt vor einem Glas Kaffee mit Milch. Niemand, so schreiben die Berichterstatter, habe man Blum mehr, den ewigen Juden angehehen. - Paul Boncour heißt mit gutem Appetit in einem üppigen Gasthaus. Sud Mandel wurde in einem Luxusgasthaus, in dem die Diplomaten zu verkehren pflegen, plüßig verhaftet, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen. Wie die Berichterstatter in Bordeaux hörten, ist Herriot bereits in die Schweiz geflüchtet. Vor seiner Flucht hatte er sich nach Lyon begeben, um Geld und Wertpapiere von der Bank abzuheben. In Lyon kam es bei seiner Ankunft zu feindlichen Kundgebungen der Bevölkerung.

Goldreserven miteinommen

○ Oslo, 21. Juni.

Auf seiner ersten Inspektionsreise nach Nordnorwegen hat Reichskommissar Terboven in Tromsø, dem letzten norwegischen Regierungssitz des Königs Haakon, interessante Feststellungen machen können. In Tromsø und vor allem in der selbständige Habaler ihres gelobten Königs berichteten ihm Beamte der norwegischen Verwaltung, daß Haakon bei seiner Flucht nach England nicht nur die norwegischen Goldreserven mitgenommen, sondern auch die Aktiva der norwegischen Staatsbank in Tromsø um elftliche Millionen norwegischer Kronen vermindert hat.

Immer gleich gut!*)

ATIKAN

*) Größte Sorgfalt bei der Mischung sowie modernste Fabrikationsmethoden haben es zur Folge gemacht, daß die Atikan in ihrer Qualität und Gleichmäßigkeit seit Jahren nicht den schwachen Schwankungen unterworfen ist.

einander, so daß schon ansehnliche Mengen gesammelt werden konnten.

Es gibt wieder Tee. Für die Versorgungsberechtigten im Altst. Altkinderort einschließlich der Gemeinden Eiterweg, Bodorf, Surwood und Börgen wird für die Zeit vom 1. Juli wiederum eine Menge von 40 Gramm Tee auf Wunsch 9 der Teeliste herausgegeben. Auf Wunsch 10 werden für die Zeit vom 21.-30. Juni für jeden Versorgungsberechtigten drei Eier ausgegeben.

Der Kleinviehmarkt findet morgen zu gewohnter Zeit auf dem Obenender Marktplatz statt.

Altkinderort. Ausgabe der Lebensmittellisten. Für die Schulbezirke Altkinderort, Moor- und Altkinderort am Spinnabend, 22. Juni, von 9-12 Uhr in der Wirtschaft Behrens bzw. Grapenanger, für den übrigen Ortsteil am Sonntag, 23. Juni, von 8-11 Uhr im Gemeindebüro.

Dörpen. Ein durchgehendes Gespann rakte gestern durch die Dorfstraßen und wurde schließlich zertrümmert, während der Gaul eingeklemmt werden konnte.

Emden

Hier Hochbetagte

Witwe Emma Legtmeyer, wohnhaft Kapitalsboomstraße 6 bei S. P. Petersen, vollendete ihr 89. Lebensjahr. Frau Legtmeyer wurde in Lippe geboren und weilte seit 1896 in Emden. Der Ehemann starb im Jahre 1906, und von ihren sechs Kindern sind noch drei am Leben.

Witwe Anna Uffen, geborene Wisser, am Delft 8, wurde gestern 89 Jahre. Sie ist in Emden geboren. Der Ehemann verstarb im Jahre 1926. Frau Uffen hatte vier Kinder, von denen zwei gestorben sind.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegsschiffswerk dem Opfer der Soldaten würdig erweist. Handle danach am kommenden Wochenende bei der Sammlung.

Oberlandjäger a. D. Heinrich Riemann, Emden-Wolfsbüden, vollendete sein 82. Lebensjahr. Riemann wurde in Immendorf geboren und ist seit 1901 in Emden. Seine Ehefrau lebt noch. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen noch zwei leben. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen.

Am Sonnabend, 22. Juni, vollendete Witwe Luise Duham, geborene Wölff, ihr 92. Lebensjahr. Sie gab neun Kindern das Leben, von denen fünf gestorben sind. Ihr Mann verstarb im Jahre 1915.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich letzts im Einlaufe des von Emden kommenden Schienen-Überseezugens in Peetum. Beim Verlassen des Zuges stürzte eine Frau vom Trittbret. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen noch zwei leben. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen.

Norden

Veränderungen bei der Stadtwahl. Stadtdirektor Menck wurde zum Stadtbürgermeister, die Magistratssekretäre de Bries und Claassen zu Magistratsobersekretären befördert.

Wohnenland 150 Meter lang. Bei einem Anwohner der Schulstraße kann man im Garten Große-Wohnen-Stauden sehen, die die flutliche Höhe von 150 Meter erreicht haben.

Aus Gau und Provinz

Wilhelmsburg. Zwei Kinder ertranken. Am Badefried bei der Elbbrücke ist ein 12jähriger Junge, der als Schwimmwagge auf dem Wasser trieb, mit dem Kopf nach unten in die Strömung hinausgewirgt. Die beiden Brüder versuchten, ihn zu retten, aber es gelang nicht. Die Leichen wurden erst nach einer Stunde von der Polizei benachrichtigt, konnte das Kind nicht mehr lebend geborgen werden.

Brake. Ein Kahn gekentert. Zur Zeit der Heurne werden bekanntlich Fische, Walmaschinen usw. im Boot zum Harrierland geschleppt. So wurde auch am Mittwoch ein Boot mit zwei Pferden, Walmaschine, Hartmaschine und anderem zum Seelen notwendigen Gerät nach Bräben geschleppt. Aus bisher unbekannter Ursache kenterte der Kahn plötzlich mitten auf dem Meer. Während sich das eine Pferd an das Ufer retten konnte, gingen das zweite Pferd und sämtliche Gerät verloren. Menschleben hat das Unglück glücklicherweise nicht gefordert. Betroffen wurde ein kleiner Bauer, Walsbörn.

Vöningen. Zwölfjähriger als Lebensretter. Beim Baden in der Saale geriet eine des Schwimmens Unkundige in eine tiefe Stelle und verlor. Durch den mutigen Einsatz des zwölfjährigen Söblers K. Kramer konnte sie gerettet werden.

Oldenburg. Schwere Verkehrsunfälle. Hier ereignete sich bei der Einmündung der Hauptstraße in die Dörschstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer wurden beide Verkehrsteilnehmer verletzt. Besonders der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf, die eine sofortige Heilbehandlung in ein Krankenhaus notwendig machten.

Wesermünde. Augenlidlicher Dieb. In der Poststraße in Wesermünde hat ein 11jähriger Schüler in einem Gemüdegelicht aus der Adenstraße 75 RM. Der Diebstahl, der bereits im vorigen Jahre aus einer Wohnung eine goldene Damendudel gestohlen hatte, brachte das Geld mit seinen Freunden durch.

Bremen. Dreier Kaufüberfall. Am vergangenen Mittwoch um 10 Uhr wurde eine Angestellte der Firma Schlöte beim Betreten der Bremer Landesbank am Liebfrauenhof von einem unbekannten Manne angesprochen. Im gleichen Augenblick entriß ihr der Unbekannte einen von ihr in der Hand gehaltenen Briefumschlag, in welchem sich 1000 RM. Bargeld in Scheinen und Silber befand. Außerdem hat der Täter ein Verrechnungsheft von 21.60 RM. auf die gleiche Karte lautend, in die Hände. Trotz sofort ausgenommener Verfolgung durch Angestellte konnte der Täter entkommen.

Hamburg. Jugendlicher Verbrecher gefaßt. Seit dem 24. April wurde ein 17 Jahre alter Burische aus Wittenberge vermißt, der die elterliche Wohnung verlassen und kein Fahrrad und seine Tante am Ufer niederfallen sah, um einen Gehirnanfall zu erleiden. Die Wirtlichkeit hatte er sich nach Hamburg gegeben, wo er von der Polizei aufgegriffen worden ist. Sie hat damit einen guten Fang gemacht und einen lange gequälten Einbrecher gefaßt, auf dessen Konto alle Einbrüche kommen, die in letzter Zeit in Wittenberge verübt worden sind, sowie weitere Einbrüche in Dresden, Leipzig und anderen Städten.

Hannover. Einem Norddeutschen Tagung. Ein holländischer Staatsangehöriger, der landwirtschaftliche Arbeiter E. M. Bösenfeld, der zuletzt auf einem Hofe bei Niemegeen beschäftigt war, verübt auf einen feinen Arbeitstammar einen Norddeutschen, der in letzter Minute durch Zufall entdeckt werden konnte. Der Täter begab sich in der Nacht in das Schlafzimmer seines Kameraden, schaltete das elektrische Licht ein und schlich sich dann an das Bett des Schlafenden. Durch die Einwirkung des großen Lichtes löste der Dieb auf und konnte im letzten Augenblick den Missetäter sich des Wirtes abwehren. Die Wirtin war von dem Holländer geführten Stohes war so stark, daß das Messer dem Gefährten beim Abfangen in der Hand zerplatzte. Zunächst konnte der Täter entkommen, wurde aber nach kurzer Verfolgung aufgegriffen und überwältigt. Tagung stellte sich heraus, daß es sich bei dem Holländer um einen Gefesskranken handelt, der an Verfolgungswahn leidet. Seine Unterbringung in eine Heilanstalt wurde bereits verfügt.

Hannover. 15 Meter tief abgestürzt. An der namentlich von den Fahrern der deutschen Linien-Autobusse und Fernfahrern gefürchteten E-Kurve zwischen Marzhausen und Hebenshausen ereignete sich erneut ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit zwei Anhängern beladener Fernlastzug kam ins Rutschen, so daß der Fahrer die Gewalt über das Steuer verlor. Der Zug stürzte die 15 Meter hohe Böschung hinab und wurde vollkommen zertrümmert. Während des Sturzes hatte sich der Motorwagen überschlagen und die beiden Anhänger ineinander gekippt. Einer der beiden Befahrer, der mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davonkam, konnte sich aus den Trümmern befreien, und in der nahen Ortschaft Marzhausen Hilfe holen. Sanitäter konnten die übrigen Anwesen des Fahrzeuges nur schwererrettet aus den Trümmern bergen.

Drei Titel für Hilde Sperling. Die frühere Eisenritze Hilde Sperling-Krahm in Tel feierte bei den Dänischen Tennismeisterschaften in Kopenhagen wieder große Erfolge. Sie gewann alle drei Titel, um die sie sich bewarb, und zwar das Einzel 6:2, 6:0 gegen Eise Prochowit, das Frauenpaar und das Gemischte Doppel. Ebenso ist sie die Siegerin der Frauenpaar und des Gemischten Doppels. Hilde Sperling-Krahm ist die einzige deutsche Spielerin, die bei den Dänischen Meisterschaften drei Titel gewinnen konnte. Sie gewann alle drei Titel, um die sie sich bewarb, und zwar das Einzel 6:2, 6:0 gegen Eise Prochowit, das Frauenpaar und das Gemischte Doppel. Ebenso ist sie die Siegerin der Frauenpaar und des Gemischten Doppels. Hilde Sperling-Krahm ist die einzige deutsche Spielerin, die bei den Dänischen Meisterschaften drei Titel gewinnen konnte.

Sportmeldungen vom Tage

Neuvel gegen Köhler

Es hat lange gedauert bis dieser Titelkampf der Berufsboxer um die Krone im Schwergewicht unter Dax und nachgedruckt worden konnte. Endgültig am Sonnabend, 22. Juni, soll im Berliner Eschadion am Friedrichshagen die Auseinandersetzung zwischen dem Titelverteidiger Walter Neuvel (Böhmen) und seinem Herausforderer Arno Köhler (Köln) erfolgen. Der Höhe aus Sachsen erzählt damit zugleich eine letzte Gelegenheit, sich in den Vordergrund zu stellen. Zu oft hat Köhler bisher Zufuhrer und Pauleute durch seine ewigen Zaudern enttäuscht. Dieser prähig gebaute Athlet zeigte nur im Training meißlerisches Können, im Kampf selbst aber stete er voller Einnungen und nur selten ist es ihm gelungen, seine urmächtige Kraft voll einzusetzen. Von einem ganz anderen Schlage ist dagegen Walter Neuvel, ein Mann aus dem Westen, läßt er kein Gesager seinen Augenblick zur Ruhe kommen. Nach seinen blühartigen Ueberfällen wird er am Mann und im Abstand ist er ein weicher Meister. Keineswegs bört Neuvel einen lächerlichen, dafür aber sehr zweckmäßigen Stil. Auf diese Art wurde Köhler nur zwei Jahren von dem blühenden Arno Köhler (Köln) und er muß schon außerordentlich verbessert sein, um sich den Titel zum fünften Male holen zu können.

Nicht guten Sport versprechen die Kampfer Arno Köhler (Köln) und Walter Neuvel (Böhmen) sich zu tun. Köhler ist ein Mann aus dem Westen, läßt er kein Gesager seinen Augenblick zur Ruhe kommen. Nach seinen blühartigen Ueberfällen wird er am Mann und im Abstand ist er ein weicher Meister. Keineswegs bört Neuvel einen lächerlichen, dafür aber sehr zweckmäßigen Stil. Auf diese Art wurde Köhler nur zwei Jahren von dem blühenden Arno Köhler (Köln) und er muß schon außerordentlich verbessert sein, um sich den Titel zum fünften Male holen zu können.

Banknoten der Liebe / Roland Marwitz

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten) Du bist ein gelehrter Schüler. Ja, des halb und vielleicht auch, um meine Mutter wiederzusehen. Denke dir, ich hatte einmal eine richtige Mutter! Sie hat mich verkauft, als ich noch ein Kind war, aber meine Mutter war es doch. Nicht zu leugnen. Und hast du sie gefunden, An? fragte Eric, während Pionel Grey noch intensiver als zuvor aus dem breiten Fenster auf die abendliche Straße blickte. Die Verkäuferin der Reklamengeschäften, die über die Fronten eines Warenhauses liefen, schienen sie sehr zu interessieren. Ja, Eric, ich habe sie gefunden. Sie stand hinter der Bar im „Kolibri“, und als sie merkte, daß ich ohne Grund gekommen war, fragte sie mich, ob sie mir einen befehlen solle, und dann, ob ich Opium kaufen wollte, einwandfreie Ware und sehr preiswert. Nur als ich sie daran erinnerte, daß sie einmal eine Tochter gehabt hätte, und was sie wohl dazu würde, wenn ich diese Tochter wäre, da wurde sie sehr böse. Sie ist Frau von dreißig, falls eine erwachsene Tochter haben? Da ich die Wirtin habe, sie im „Kolibri“, umgibt sie zu machen. Da hätte ich mich verdammt gekauft und ein anständiges Mädchen ginge überhaupt nicht ohne Begleitung aus. Was das nicht lustig, Eric? Ich sagte dir doch, daß das Leben sehr lustig sei!

Erst jetzt merkte An, daß sie wieder deutsch gesprochen hatte. Immer wenn sie zu Eric etwas sagte, was mehr als die einfachen Dinge des Alltags betraf, sprach sie deutsch. Sie hatte keine Erklärung dafür, und es bedurfte wohl auch keiner, aber lieber mußte Mr. Grey geknickt sein, wenn man in seiner Gegenwart eine ihm fremde Sprache sprach. Sie erschlaffte die Achseln. Ich bin gerne bereit, noch einmal alles auf englisch zu wiederholen, lieber Rittmeister, schloß sie ihre C.-L. Abidung.

Mr. Grey lächelte. Es war sehr lange her, daß man ihn mit seinem einstigen Rang angesprochen hatte. „Es bedarf keiner Entschuldigung, Miss Turner. Der Portier des „Cathay“ ist verpflichtet, auch deutsch zu verstehen, falls man ihn deutsch anredet. Lebrigens: wann werden wir aufbrechen?“ Sie wollen uns begleiten? Aber ich glaube nicht, daß sich Gregor Subitow darauf einläßt. Er sagte mir ausdrücklich, daß es zwecklos wäre, wenn ich irgendwelche Zeugen mitbrächte.“ „Es wird nicht verboten sein, den „Kolibri“ zu besuchen, und vielleicht würde es Mister Aniol und Sie nur kompromittieren, wenn ich auch dort an Ihrem Tisch säße. Hier jedenfalls hatten wir schon eine auffallend schlechte Bedienung.“

Trotz des Protestes von Eric und An bestand Pionel Grey darauf, daß sie allein die Taxi befragen, die er herangebracht hatte. Er entzog sich der Debatte, indem er ein Mißverständnis machte. „Kolibri“ hielt, haben Eric und An, daß Mr. Grey bereits vor ihnen eingetroffen war. „Wertwürdig, daß in Shanghai die Mißstände schneller fahren als die Taxen“, rief Eric hervor, und er verweigerte dem Fahrer das Trinkgeld. Ein endloser Kampf war die Antwort. Der Portier des „Kolibri“, der eine Phantasiemannform trug, mischte sich ein. An lachte.

„Er meint“, rief sie, „daß der Fahrer, wenn er wieder einmal Umwege fährt, es geschickter anstellen sollte, und der arme Chauffeur weiß als einzige Entschuldigung zu haben, daß es seit zwei Tagen keine Eise „Führer“ wäre.“ Eric Aniol trat nun einmal zum Wagen heran. Er betrachtete den Fahrer genau, um zu sehen, daß der Bürste halb verhungert war. Einmal, dachte Eric, habe ich einen Kuli davon

gekauft, als er einen Penny Trinkgeld haben wollte und hier... Hier hatte man ihn betrogen, und dennoch griff er in die Tasche und holte ein paar Silbermünzen hervor. „Eßen Sie sich erst einmal satt, Kamerad, sagte er dann. „Ich weiß, was es heißt, hier in diesem verdammten Nest ohne Geld zu sein.“ Der Mann auf dem Fahrerhock sammelte ein paar Münzen. „Dart ich hier auf Euer Gnaden warten?“ fragte er dann. „Du spätestens einer Viertelstunde schließt man ja doch, und uns bleiben nur noch Minuten, um aus Hongtiu herauszukommen.“ „Danke, nein.“ „Der Fahrer lächelte. „Ich so, Sie rauchen auch mit Hohlmundstücken, wenn Sie, was würde er den Anlaßer. „Was bedeutet das An?“ „Nichts, als daß du eine Weile auf deine geliebte Pfeife verzichten mußt. Hier, nimm eine Zigarette, rauchen brauchst du sie nicht, aber das Hohlmundstück mußt du dreimal kniffen. Ich verpasse dich mit Subitow das auftrag.“ Sie hielt ihm ihr Eui hin und schloß selbst einen der langgestielten Zigaretten, zwischen die Lippen, nachdem sie das Papprohrchen mehrmals geknickt hatte. Als sie eintraten, schienen eben die letzten Gäfte aufzubrechen. Auch die Kapelle packte ihre Instrumente zusammen. Pionel Grey lehnte an der Bar, aber sie grüßten sich nicht. „Wo ist Subitow?“ fragte Eric, während er sich auf einen der Soder setzte und das leere Lokal musterte. „An er gleichgültig die Achseln, dann forderte sie von einem der Wärtner, die hinter dem Sarkis standen, einen Wodka. Eine üppige Wirtin mit schlechtem Gesichtsmund und viel billigen Schmuck, machte darauf aufmerksam, daß das Lokal in fünf Minuten geschlossen würde. „Nicht dies deine Mutter?,“ wollte Eric fragen, aber er sagte es nicht. „Nicht, keine Frage ertragen zu haben.“ „Madame Feodora ist bereits gegangen?“ fragte sie die äppige Wirtin, und sie erhielt

den Befehl, daß Madame Feodora heute dem „Kolibri“ nicht die Ehre ihres Besuchs geschenkt hätte. An nicht. „Ich glaube“, wandte sie sich an Eric, „daß dir kaum an einer Begegnung lag. Mr. Grey würde auch die Ehre, und so habe ich Madame Feodora gebeten, heute nicht zu kommen.“ „Selbst, daß sie meine Bitte erfüllte, An.“ „Für eine Wirtin bekommt man manche Bitte erfüllt, lieber Eric. Ich weite, mit Wirtinnen könnte ich Madame Feodora sogar begen, mich als ihr geliebtes Kind anzuerkennen.“ Die Dame mit dem gefärbten Haar und dem salzigen Schmutz lächelte. „Die Herrschaften wollen den Hinterausgang benutzen?“ sagte sie, um dann vom Wirtin, der nicht mehr auf seinen Platz vor der Tür zurückgekehrt war, die Anweisung zu geben, die Gäfte zu führen. Der bärengroße Mann in der phantastischen Uniform nickte, dann wandte er sich an Grey. „Wir schliefen, Sir.“ „Gut. Ich werde auch den Hinterausgang benutzen.“ „Nicht nötig, Sir. Sie finden draußen eine Taxis.“ Er trat dicht vor den ehemaligen Rittmeister, er lächelte und seine Worte klangen höflich, aber ließen doch keine Zweifel darüber, daß hier nicht der Gatte zu bestimmen hatte, durch welchen Ausgang er das Lokal zu verlassen wolle. Eric Aniol sprang von seinem Soder. Er wollte auf die beiden zutreten, aber mit einer leisen Bewegung hielt ihn An zurück. Da griff Pionel Grey gefaßt zum Parfisch, er zog einen steifen, heraus, rißte ihn dreimal und schloß ihn zwischen die Lippen. „Ich bin Nichttrauder, mein Lieber“, sagte er ruhig, und Gestirte hinter dem Parfisch begleitete seine Worte. „Nichttrauder. Nichttrauder ist wunderbar“, rief die Dame mit dem gefärbten Haar, dann gab sie, noch immer lächelnd, die Anweisung, auch den Nichttrauder zum Hinterausgang zu führen. (Fortsetzung folgt.)

Das vergift Deutschland niemals

Zurchbare Erinnerungen an den schmachvollen Waffenstillstand im November 1918

Am 11. der Nacht vom 8. zum 9. Oktober 1918 übernahm der Reichspräsident, Prinz Max von Baden durch die Vermittlung der Schweiz den amerikanischen Präsidenten Wilson die schicksalsschwere Note, in der es am Schluss hieß: „Am weiteren Blutvergießen zu vermeiden, erlucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abbruch eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.“

Das war keine „Kapitulation“, auch wenn im Text der Note die Annahme der sogenannten 14 Wilsonschen Punkte als Grundlage des anstehenden Friedens ausgedrückt war, denn einerseits — diese 14 Punkte Wilsons verstehen mit Ausnahme der bedingungslosen Abtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich, einen Frieden im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes — und andererseits handelte es sich um die deutsche Heer nach vierjährigem ruhmreichen Krieg immer noch in ungeschlagenen auf Frankreichs Boden. Die Millionen mit unerschütterlichen Glauben an Material vorzuziehenden Offizieren französischer, englischer und amerikanischer Armeen hatten ab Sommer 1918 die deutsche Front wohl zurückgebracht, aber nicht durchbrochen. Kein Caen, kein Durchschießen, keine abgetrennten und eingekreisten Armeeteile, keine zerstreuten Divisionen waren bei den Deutschen mehr in der Linie noch in der Gruppe zu verzeichnen. Ja, wie sehr die deutsche Armee bzw. die Führung und Organisation noch überall intakt war, kennzeichnet die spätere überaus geordnete und ohne Verluste vollzogene sichere Rückziehung der Truppe in ungläublich kurzer Zeit über den Rhein auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen.

Notenwechsel über einen Monat

Die Erkenntnis, daß durch Waffenengewalt ein Sieg nicht mehr errungen werden konnte, hatte Ludendorff bestimmt, diesen Friedensschritt mit der Reichsregierung zu verhandeln. Aber auch das Wissen, daß die Feindmächte ebenfalls nicht in der Lage waren, einen absoluten militärischen Sieg zu erringen, war mit mäßigendem gewesen. Die Zeit war wirklich reif, Frieden zu schließen, um weiteres unnützes Blutvergießen abzustopfen.

Von diesem 4. Oktober bis zum 5. November — also einen ganzen Monat (und was für eine lange Zeit das ist, können wir heute wohl ermessen) — jagt sich nun der Notenwechsel zwischen Deutschland und Wilson hin. Immer und immer drücken eine neue Frage, die erst beantwortet werden muß, bevor verhandelt werden muß. Die Zeit war nicht nur in Deutschland, sondern von aller Welt ersehnter Frieden. Frankreich wollte auf jeden Fall vor einem Waffenstillstand noch den „alles überlebenden Sieg auf dem „Schlachtfeld“. Von Clemenceau geschrieben, ließ Koch, der Generalissimo der alliierten Armeen, immer und immer wieder seine Selbstachtung in Bezug auf die von Frankreichs Fahnen der zuvor nicht errungenen glorieuxen Sieg über das verbotene, in diesem Weltkrieg ausgelegene deutsche Heer heften. Daß dabei noch Tausende von Deutschen ihr Leben lassen mußten, das berührte natürlich überhaupt die unentwegten Jäger da drüben nicht.

Jede Verhandlung ausgefallen

Anfang November gab Koch die Hoffnung auf diesen großen Sieg auf. Am 5. November teilte Wilson der Reichsregierung mit, daß Marshall Koch von den Alliierten ermächtigt sei, die beglaubigten Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen, um sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen. Damit war schon vor der Zusammenkunft der Unterhändler befunden, daß jede Verhandlung ausgefallen sei. Auch wurde verlangt, daß nicht die gefassten deutschen Militärs, sondern Vertreter der Reichsregierung, also Zivilpersonen, entgegen dem sonst üblichen Gebrauch der deutschen Delegation vorziehen sollten.

Aber das alles war nur das Vorspiel zu der nachfolgenden Katastrophe. Am 11. November traf die deutsche Delegation im Balde von Wilson, die französischen Offiziere dankten nicht dem Gruß der den Entzug verlassenden deutschen Herren, Marshall Koch ließ sich nicht blenden und verweigerte jede Aussprache und jede Zusammenkunft.

Zwei ganze Tage sahen die deutschen Unterhändler in ihren Wagen, durften sie nicht verlassen, betamen keine Verbindung mit dem deutschen Hauptquartier oder mit der Berliner Regierung geklärt. Wieder wurden die Verhandlungen bewußt verzögert, denn inzwischen hatten sich in Deutschland die Verhältnisse wesentlich verschärft. Frankreich mußte um den Verrat der Marxisten, es wartete seine Zeit ab, um die Bedingungen für den Waffenstillstand möglichst scharf zu gestalten. Am 9. November war der Amtsrat in Berlin vollzogen, Koch bestellte die deutsche Delegation in seinen Wagen zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen. Anfangs zwar hatte Erzberger, der Führer der deutschen Unterhändler, noch gehofft. Doch er ermahnte nun sich aus seinem Traum. Koch mit seinem Stab (darunter Wegmann) betrat den Raum ohne jeden Gruß. Er sah die Deutschen überhaupt nicht, wandte sich an einen seiner Offiziere und fragte: „Was wollen diese Herren hier?“

Das unbeflegte Heer gedemütigt

Seht griff Graf Oberndorff ein. Er, der alte Diplomat, war gemandter als sein

Delegationschef. Er erkannte sofort, daß die ganze Komödie nur den Zweck hatte, Deutschland zu demütigen. Aber die Stunde war ihm zu früh, um durch bloße Wortparaden noch mehr unnütze Opfer an deutschem Leben da draußen an den Fronten zu veranlassen. Deshalb sagte er: „Die Delegation bittet um die Bedingungen für den Waffenstillstand.“ Auch dieses „Bitte“ genigte den französischen Generalen nicht. Tiefer mußte noch Deutschland und damit das unbeflegte deutsche Heer gedemütigt werden. Wieder schickte Koch hin, er ermächtigt, diese Bedingungen bekannt zu geben, wenn die deutschen Delegierten den Waffenstillstand — verlangen. Verlangen Sie den Waffenstillstand? Wenn Sie ihn verlangen, so kann ich Ihnen die Bedingungen mitteilen, unter denen er erlangt werden kann.“ „Wir verlangen den Waffenstillstand!“, beherichtigte sich Graf Oberndorff. Er wußte, es hat keinen Zweck, die dem nur noch das bitterste Bedauern Kochs auf eine bestimmte Forderung auszuweisen. Deutschland war nach vier Jahren Krieg zertrümmert und brauchte den Frieden, wie ihn auch die Köpfe der Feindmächte bitter notwendig brauchten. Aber wieder genügt das nicht. Der Führer der deutschen Delegation, also Erzberger, mußte auch diesen Satz des Grafen Oberndorff wiederholen. Jetzt erst erteilte Koch Wegmann den Befehl, zunächst die Hauptaufsätze der Waffenstillstandsbedingungen zu verlesen.

Nach den ersten Sätzen zerflatterten auch die Reste aller Illusionen, aller Hoffnungen. Selbst Erzberger sitzt zerfurcht auf seinem Stuhl. Er taucht sich wohl zu einigen Protesten auf, doch

Besuch bei Monsieur Renaud

Das Arbeitszimmer eines Ministerpräsidenten — Und das Volk der Strafe

Von Kriegsbericht Dr. Walter Best

Am 21. Juni.

Am Sonnabend, 15. Juni, habe ich Sie in Paris besuchen wollen, Monsieur Renaud, und habe Ihr Arbeitszimmer aufgesucht. Mein Eintritt war zwar etwas formlos, denn es war niemand da, der mich bei Ihnen hätte anmelden können. Ihre Polizeibeamten waren sehr höflich und ließen mich antworten lassen. Sie waren nicht da. Alles schien so, als ob Sie jeden Moment zurückkehren würden. Ihr Sekretär, Herr Renaud, war nach der Hand zurückgekehrt, auf Ihrem Schreibtisch lagen die Tagesnotizen, um den Tisch waren die Sessel Ihrer Ministerkollegen gruppiert. Doch, auch diese Sessel waren leer.

Ich bin bei dem Hofstaat der Oberbefehlshaber der französischen Armee nicht in Erfahrung gekommen. Ich hatte noch nicht einmal das Gefühl, in einem Raum zu stehen, in dem Geschichte gemacht wird. Am Grunde genommen langweilte ich mich und verließ das tote Haus sehr bald. Ich ging auf die Straße und fand dort Ihr Volk, Herr Renaud, jene Männer und Frauen, die zwar das Glück hatten, bislang in der „Freiwilligen Republik der Welt“ zu leben, die aber wenig Anzeichen ihres Glückes an sich zu erkennen hatten. Sie waren nicht in der eleganten Atmosphäre der Stadt verfallen, sie schauten uns an und lächelten miteinander. Zwar trafen uns noch überall viele der „ja ja ja“ sozialen Erläuterungen. Zwar spürten wir überall noch den Schmutz, der diesen Menschen in die Knochen gefahren ist. Denn nun erzählt Ihr Volk, wie sehr es belogen und betrogen worden ist. Wie hilflos es sich gegen die Feinde der Deutschen in Paris, und nichts hat sie aufhalten können. Keine Maginot-Linie, keine alten und erfahrenen Generale. Kein Ideal der Demokratie. Seht fragen die Pariser die

deutschen Soldaten, warum das alles, was zu dem Krieg, Sie bin in den letzten vierzehn Tagen durch drei Hauptstädte gekommen, die den deutschen Truppen ihre Tore öffnen mußten. In Den Haag, in Brüssel und in Paris war es immer wieder das Volk, das arbeitende Volk, das an uns herantrat mit seinen Fragen, das mit seinem Wraam die bittersten Äußerungen erhob gegen diejenigen, die in der Stunde der Not ihre Sessel im Stich ließen.

Die ich Ihr Arbeitszimmer betreten konnte, Herr Renaud, erlebte ich den Vorstoß der deutschen Divisionen, denen sich Ihre Hauptstädte ergeben mußten. In friedlichen Zeiten lälen und hörten wir immer noch westlichen Akten erhebt gegen diejenigen, die in der französischen Nation. In Paris lag ich ein müdes Volk, das durch die leeren Wunden an der Seine ging. Leidenschaftslos. Auf den Straßen nach Paris oder sah ich die deutschen Truppen in einem unergieblichen Schwung zum Angriff vorgehen. Wer in aller Welt kann diesen Angriff aufhalten? Sie nicht mehr, Herr Renaud. Es mag natürlich schwer gewesen sein, so schwer, daß es in Paris unbefriedigt blieb, zu erfahren, welche Kräfte Deutschland befeelen. Es mag sein, daß mit fremder Hilfe erlangte Vorbeur von 1918 Ihnen allen noch zu tief in der Strafe hing. Wir haben jahrelang die Frage an das Parlament im Westen gestellt, keine Antwort erhalten. Heute haben wir

Es ist das Bild, das ich am Quai d'Orsay sah, Ihr leeres Arbeitszimmer mit den verlassenen Sesseln. Wahre Macht flieht nicht; sie kann noch stärkeren gestiftet werden, aber sie geht tiefer unter, als daß sie sichtbar ist. Ich verrietete darauf, mit in Ihrem Arbeitszimmer die Konditionen anzusehen, die hinter Ihrem Sessel hingen, obwohl ich wußte, daß Sie, Herr Renaud, eine besondere Vorliebe für Karten besitzen. Aber Ihre Karten sind heute uninteressant geworden, so langweilig wie die Atmosphäre in diesem Raum. Die Geschichte dieser Welt hat mit Napoleon aufgehört, Gräbe zu heilen. Denn die Männer von 1918 waren Kriegsgewinner, die von 1940 sind Kriegsverlierer.

Ich erhebe Sie der Verpflichtung, Herr Renaud, meinen Besuch zu erwidern.

Koch fährt ihm immer brüel dazwischen und betont höflich: „Die Operationen gehen so lange weiter, bis diese Bedingungen angenommen sind“, und damit verläßt er ohne Gruß den Raum.

Immer rüchichtsloser wird im Laufe der nächsten Tage dieses Verhalten der Franzosen gegen die Deutsche. Durch Schikanen kleinlicher Art verzögert das französische Oberkommando die Übermittlung der Waffenstillstandsbedingungen an die deutsche Reichsregierung. Wie Gefangene werden die deutschen Unterhändler in ihrem Elternhause eingeschlossen. Schließlich darf ein Mitglied der deutschen Abordnung, Rittermeister von Helldorf, als Kurier die Bedingungen nach Spa ins Große Hauptquartier schaffen. Koch verläßt nun die deutsche Reichsregierung, eine Minibung der schier unmöglich zu erfüllenden Bedingungen zu erreichen. Doch Koch lehnt jede Erörterung ab, besonders die militärischen Mitglieder der deutschen Delegation werden bei Verhören, Einwände vorzutragen, aufs schärfste und verheerendste abgemittelt. Am 11. November 1918 früh 6 Uhr unterschreibt Erzberger die Waffenstillstandsbedingungen.

Die hauptsächlichsten Punkte

waren: Räumung Nordfrankreichs, Elsaß-Lothringens, Luxemburgs und Belgiens innerhalb von fünfzehn Tagen, Räumung des ganzen linken Rheintalers in weiteren zehn Tagen, Besetzung von rechteisrheinischem Brüssel, Köln, Mainz, Koblenz und Köln durch Entente-truppen. Was von deutschen Truppen nach dieser Frist noch in diesen Gebieten angetroffen wird, fällt der Gefangennahme anheim. Räumung des Gebietes dreißig Kilometer östlich des Rheins — von allen deutschen Truppen. Aufgabe aller besetzten Gebiete im Osten bis zu den Grenzen von 1914, Ungültigkeit der Friedensschlüsse mit Rumänien und Bulgarien. Auslieferung von 5000 Gefangenen, 3000 Mannweibern, 25 000 Maschinengewehren, 1700 Flugzeugen, 5000 Lokomotiven, 150 000 Waggons, 5000 Kraftwagen.

Auslieferung aller Unterseeboote. Abwrüfung und Internierung von sechs Panzerkreuzern, zehn U-Booten, acht kleinen Kreuzern, fünfzig Zerstörer neuer Bauart.

Freigabe aller Kriegsgefangenen und sofortigen Abtransport in ihre Heimat. Eine gleichzeitige Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen in Händen der Alliierten war ausgeschlossen. Noch zwei Jahre lang wurden deutsche Gefangene in Frankreich festgehalten.

Fortdauer der Hungerkatastrophe gegen deutsche Frauen, Kinder und Greise bis zum Friedensschluß und darüber hinaus, also weitere Hungersnot in Deutschland.

Das waren die Waffenstillstandsbedingungen, die Frankreich diktierte. Bei den rein militärischen Forderungen konnte man immer noch die Mäßigkeit unterstellen, Deutschlands Wehrkraft endgültig zu beseitigen. Sie waren zwar in den Fristen und in der Höhe der Zahlen so gestellt, daß ihre Durchführung schier unmöglich erschien, Koch und die anderen Entente-Oberbefehlshaber hofften wenigstens noch bei dem Rückzug der Deutschen Hunderttausende Gefangene zu machen. Auch in dieser Hoffnung hatten sie sich, wie schon betont, gründlich getäuscht.

Aber die zwei letzten Bedingungen, die Freigabe aller Kriegsgefangenen ohne Gegenleistung und die Fortdauer der Hungerkatastrophe gegen Deutschland, offenbarten eine zu niches Grausaligkeit, einen fanatischen Vernichtungswillen gegen das ganze deutsche Volk, wie sie nie später Clemenceau noch deutlicher zum Ausdruck brachte in dem Wort, das wir nie vergessen können: „Zwanzig Millionen Deutsche sind jetzt auf der Welt.“

Denk und Verlag N.S.-Gesellschaft, Verlag des Reichsverbandes der Deutschen Arbeitervereine, Berlin, Friedrichstraße 100, 1000 Berlin. Preis 1,00 Mark. In allen Buchhandlungen und Verlagsstellen erhältlich.

Erweise dich des Opfers der Soldaten würdig!

KRIEGBILDERWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Amliche Bekanntmachungen

Aufruf zur Meldung beschlagnahmter Kraftfahrzeug-Zulassungen an stillgelegten Fahrzeugen.

Bis zum 30. Juni 1940 sind der unterzeichneten Behörde von Personen und Firmen, die Kraftfahrzeug-Zulassungen in Eigentum oder Besitz haben, sämtliche Kraftfahrzeug-Zulassungen zu melden, die gemäß Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kaufkraft und Arbeit vom 11. 9. 1939 beschlagnahmt und auf nicht mehr zum Verkehr geeigneten Kraftfahrzeugen (Kraftfahrzeuge) (sowie sonstigen nicht zu einem bestimmten Kraftfahrzeug gehörenden Akzern und Felgen montiert sind). Ausgenommen von der Meldepflicht sind lediglich Personen und Firmen, die Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger gemerbsmäßig herstellen, oder damit Handel treiben.

Die Meldung hat auf einheitlicher Meldefarte zu erfolgen, die bei dem zuständigen Bürgermeister erhältlich ist. Für jede Meldefarte ist eine besondere Meldefarte zu verwenden. Die Ausgabe dieser Meldefarten erfolgt ab sofort an allen Wochentagen in der Zeit von 9—12 Uhr.

Ich gebe gleichzeitig bekannt, daß die Verzinsungen, sofern sie von mir zur Ablieferung ausgerufen werden, nach besonderer schriftlicher Mitteilung durch einen Abholer abgeholt werden. Die Abholung erfolgt kostenlos.

Weitere Einzelheiten sind aus dem Meldefarte zu ersehen, das zusammen mit den Meldefarten ausgegeben wird.

Zum Beleg gegen die Bestimmungen dieses Aufrufes werden befristet nach den Vorschriften der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934 (RGBl. I S. 816) in der

Fassung der Verordnung vom 18. 9. 1939 (RGBl. I S. 1430). Leer, den 21. Juni 1940.

Der Landrat, — Wirtschaftsmitt., — J. B. Weichhoff.

Betr.: Fähre Wilschhausen

Die Fähre Wilschhausen hat durch die Entwicklung in den letzten Jahren ihre frühere Bedeutung für die links der Leber gelegenen Gemeinden zum großen Teil verloren. Die weitere Erhebung des Fährgebühres ist daher für diese Gemeinden nicht mehr gerechtfertigt. Die Fährkapazität wird deshalb für diese Gemeinden mit Wirkung vom 1. Juli 1940 auf aufgehoben. Die Aufhebung der Fährkapazität gilt für die Gemeinden Rettelburg, Collingshagen, Maltzberg, Bademoor, Breinermoor, Holmspulen, Patshausen, Holte und Ahndae. Die Einwohner dieser Gemeinden sind deshalb vom 1. Juli 1940 verpflichtet, bei Benutzung der Fähre das übliche Fährgehd zu entrichten.

Der Landrat, (Verm. des Kreisgammalanderbanbes) — K. I. b. — J. B. Weichhoff, — Verwaltungsgeschäftsdirektor.

Bekanntmachung

Die neuen Lebensmittelkarten werden am Sonntag, dem 23. Juni, in gewohnter Weise ausgegeben. Für den Block Harberwonsenburg 29 (Eggers) erfolgt die Ausgabe im Hause Cornebrueweg 40 bei Reibel. Leer, den 19. Juni 1940. Der Bürgermeister, Droschert.

Feisfeld.

Betr.: Lebensmittelmarkenausgabe Die Markenverteiler haben sich am Sonntag pünktlich 9 (neun) Uhr auf dem höchsten Gemeindegeld einzufinden. Der Bürgermeister, gez. Keller.

Voga

Das Gemeindegeld bleibt am Sonnabend, dem 22. Juni 1940, geschlossen. Der Bürgermeister, Baumfall.

Weener.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt am Sonntag, dem 23. Juni, vormittags von 10—11.30 Uhr, in den Wohnungen der Blockleiter der NSDAP. Für Block 7 (hiesiger Blockleiter Albert Schmidt) erfolgt die Ausgabe in der Wohnung Sidmann, Hammen. Weener, den 20. Juni 1940. Der Bürgermeister.

Denkt an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

Ihr erschwert den feindlichen Fliegern die Orientierung.



Stapel und Collstede, 19. Juni 1940.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, der

Soldat

Friedrich Braje

im Alter von 27 Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer

Frau Almina Braje,
geb. Martens
nebst beiderseitigen Eltern
sowie allen Angehörigen.

Für die uns von nah und fern erwiesene große Teilnahme danken wir allen herzlich.

E. v. Kahden und Frau, nebst Kindern.

Logabirumerfeld.

Für die vielen Ehrungen und Glückwünsche zu unserer Diamantenen Hochzeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Nordgeorgsfehn,
den 19. Juni 1940.

Klaus Düring u. Frau
geb. Janßen

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Beimgang unseres kleinen Dieter sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Jam. Wendus Hübner
Leer, Angulkenstraße 9.

Sonder-Fischausgabe 

Aus **Norddeicher** großen Fängen gelangen **heute nachmittag 1/2 5 Uhr** in den einschlägigen Fischläden

Koch- u. Bratscharben 20! pro 1/2 kg zum Verkauf

(kleine Schollenart) zum Preise von nur

Vergnügungspark und Ostfriesischer Zoo

Logabirum

Laßt den Kindern ihr harmloses Vergnügen. Gerade jetzt besucht das schöne Logabirum, das stets das Ziel ungezählter Besucher war! Schulen wollen sich bitte vorher anmelden.

Heinrich Hasselmann
Onkel Heini.

Zentral-Volkspiele - Sivoli
Palast-Theater

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Sondervorstellung

am Sonntag, dem 23. Juni 1940, 11 Uhr vormittags, mit dem laufenden Filmprogramm einschl. Wochenchau. Die Einnahme kommt teils dem Deutschen Roten Kreuz zugute. Eintritt 50 Pfennig.

Vorverkauf für das Palast-Theater bei Spanjer.
für Sivoli bei Jagierhandlung Schmidt,
für Zentralität bei Buchhandlung Schuster.

Ev. Reformierte Gemeinde Leer
Zur Einführung des Herrn Pastor Gerner

am Sonntag, vormittags 10 Uhr, wird die Gemeinde herzlichst eingeladen.

Der Kirchenrat.

Dr. Druckrey's Drula Bleichwachs
Dammnappflin

...
Für MR 200, über alle Apotheken!
in Emden: Löwen-, Einhorn-, Lilien-Apotheke; in Leer: Löwen-, Krokodil-, Hirsch-Apotheke; in Norden: Schwann-, Hirsch-, Adler-Apotheke; in Esens: Hirsch-Apotheke; in Jemgum: Löwen-Apotheke; in Marienhaf: Adler-Apotheke; in Oldersum: Adler-Apotheke; in Wittmund: Apotheke; in Ditzum: Apotheke; in Dornum: Apotheke; in Detern: Apotheke; in Remels: Apotheke und in den Apotheken von Borkum, Juist und Nordorney.

Behnermasse

an Fischgeschäfte u. Behörden, Großhändl. und Großbetriebe. Hervorragende Qualität. Kurzfristig lieferbar in Dosen und Kübeln.

Konrad Vast, Bremen, Mittelstr. 2, Fernruf 28673.

Kalimagnesia Sederich-Kainit

ab Lager abzugeben

J. Heise & S. M. Sohn
Weener, Ruf 146.



Kriegerveteranenverband Leer 1872

im NS-Reichstriegebund. Das Kleintaliber-

Wettkampschießen 1940

beginnt Sonntag, den 23. Juni, morgens 9 Uhr (Schießgarten). Die Kameraden werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Der Kameradschaftsführer.



Kriegerveteranenverband Leer 1912

im NS-Reichstriegebund. Am Sonntag, dem 23. Juni 1940, findet ein

Bundes-Wettkampschießen

für sämtliche Kameraden statt. Zeit 8-13 Uhr.

Der Kameradschaftsführer.

Ortsjahrgewerbe Zimler, Nemels u. Umgegend

Versammlung

am Sonntag, dem 23. Juni 1940, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Kleihauer in Nemels.

Anmeldung der Standörter (nach Körben und Kästen) für die Herbstzunderbelieferung. Zahlung der Beiträge und Eintrittsgelder.

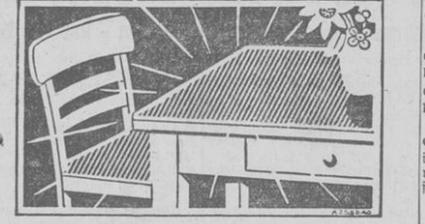
Heirat

Landwirt
32 Jahre, vermögend, wünscht ein nettes Mädel im Alter bis zu 30 J., vom Lande, kennenzulernen zwecks baldiger Heirat.

Zufchriften mit Bild, welches zurückgelandt wird, erbeten unter E 3455 an die D.Z., Emden.

Alleinstehender Geschäftsinhaber

Anfang 50er, gute Erziehung, mit sicherer Existenz, nicht unermögend, wünscht Bekanntschaft mit einer freundl. aufrechten Dame, mögl. ohne Anhang, zw. Einheirat in einen anderen Betrieb. Schr. Angebote mit Angabe über Alter und bestehende Vermögensverhältnisse erbeten unter E 3458 an die D.Z., Emden.



Leichtes Säubern
linoleumbelegter Küchenmöbel.

Neuzeitliche Küchenmöbel mit freundlich hellem Anstrich haben meist Linoleumbelag. Viele Hausfrauen waren bisher gewöhnt, solche Möbel durch Abseifen zu säubern. Für die Reinigung gestrichelter Flächen und für Linoleumbeläge braucht man heute nur einen mit etwas ATA extrafein bestreuten feuchten Lappen zu nehmen. Damit lassen sich unansehnliche oder schmutzige Stellen rasch auffrischen. Der ATA-frische Linoleumtischbelag erspart Küchentischtücher. Auch beim Reinigen schmutziger Arbeitshände ist ATA ein bewährter, seifensparender Reinigungshelfer.

Verloren

Soldatenfrau verlor **Geldbörse m. hoh. Inhalt** Gegen Belohnung abzugeben bei der D.Z., Leer.

Verloren eine **Damen-Armbanduhr**, höchstwahrscheinlich beim Wassersportverein. Abzugeben: Leer, Straße der SA. 41.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchter **elektrischer Eiszahant** zu kaufen gesucht. Leer, Rathausstraße 16.

Anzukaufen gesucht

staatlich geförzte Bullen

bei sofortiger Abnahme.

Willsms, Oberheve, Fernruf 28.

Lieferwagen oder leichter Kastenwagen

anzukaufen oder gegen gutenhaltenden Opel-Kabett zu vertauschen gesucht.

Reginald Meyer, Norden.

Stellen-Angebote

Freundliches, zuverlässiges **Mädchen** für Haushalt mit 2 kleinen Kindern gesucht.

Kapitänl. Dehrend, **Wilhelmshaven, Viktoriastr. 42**

Gesucht ein nettes **Mittlere Landwirtsch.** Frau **Heinrich Vöben**, Klein-Porten über Barel.

Suche sofort eine **Hausgehilfin** Frau **Eden, Emden**, Mühlentstraße 4.

Frauen und Mädchen

Wir suchen zu sofort gesunde

im Alter von 18 bis 40 Jahren zur Beschäftigung als Schaffnerinnen. Bevorzugt werden Frauen, deren Männer eingezogen sind. Bezahlung nach der Dienst- und Lohnordnung der Reichsbahn. Bewerberinnen melden sich täglich von 9-12 und 16-18 Uhr beim Vorbeher.

Bahnhof Emden-Süd.

Schuhmacher-gefallen

gestuft. **Sta, Emden**, Zwischen beiden Siefen 24.

Wohnungen

3-Zimmerwohnung mit Zubehör in Emden zu mieten gesucht. Miete im voraus. Schr. Angebote unter E 436 an die D.Z., Leer.

Zu verkaufen

Montag, dem 24. Juni, abends 7 Uhr, in der Bahnhofs-Wirtschaft zu Stiefelstamp

Das Gras

von folgenden Grundstücken: a) „Alte Land“ Nr. 1, 2 und 3, b) „Burenstück“ in 3 Pfändern, c) „Tiefstamp“ in 4 Pfändern, d) „Rebedenfeld“ (Nord) mit Raschweide, e) Nr. 4 in 2 Pfändern im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Timmel, den 21. Juni 1940. **Bug, Preuß. Auktionator.**

Für die Schulgemeinde Nordgeorgsfehn werde ich am

Sonntag, 22. Juni, nachmittags 4.30 Uhr,

Das Gras

von 3 Diemat „Herrnmede“ bei Brädesfehn, und Johann um 5 Uhr für Landwirt **Albert Franzen**

Das Gras

von 10 Diemat „Niederdroel“ am Georgsfehnkanal freiwillig öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Stichhausen. **B. Grünefeld, Preuß. Auktionator.**

Graschnitt

von 1,87 ha „Selwerder Höf“ zu verkaufen. Liebhaber wollen ihre Gebote bis zum 25. Juni, abends 6 Uhr, bei mir abgeben.

Nemels.

H. Grierer, vereid. Versteigerer

Für Frau **Bruns**, geb. **Kramer**, und Fräulein **Kramer** in **Loga** werde ich am

Sonntag, d. 22. Juni, nachmittags 7 Uhr, an Ort und Stelle

Das Gras

von 5 Hektar **Wiesentück** am **Süd-Georgsfehnkanal** auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.

Stichhausen. **B. Grünefeld, Preußischer Auktionator.**

Sohlriegel

(alt. Form.) mehrere hundert. **Leer, Hindenburgstr. 52.**

Habe ein guterhaltenes **Pandoneon** zu verkaufen. **Bernhard Leg, Thren Nr. 15.**

2 Schaufelstarkisten

mit Oberlicht und vier Glas-türen. Diese sind auch zu anderen Zwecken zu gebrauchen. Zu erst, bei der D.Z., Leer.

Guterhalt. Kinderwagen

zu verkaufen. **Leer, Torumer Straße 16.**

Eine junge hochtragende **Ruh** hat zu verkaufen. **H. C. Feldkamp, Stiefelwerfeld.**

Kleine Läuferstschweine

hat zu verkaufen. **Fr. Weichers, Rotmoor.**

Die „Kleine Anzeige“ erfüllt Ihre Wünsche!

Schickt Illustrierte

an die Front!

Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein.

Kirchliche Nachrichten

- Leer. Reform. Kirche. Sonntag, den 23. Juni 1940, 10 Uhr: Pastor **Jülicher**. Einführung von Pastor **Gerner**. Die Kirchenkirche fällt aus.
- Leer. Lutherkirche. Sonntag, den 23. Juni 1940, 10 Uhr: Pastor **Knoche**. Kollekte. 11.20 Uhr: Kinderkirche. 11.20 Uhr: Katechese für Knaben. Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus Südertrugstraße. Pastor **Knoche**. Christiustische. 10 Uhr: Superint. **Oberdieck**. Kollekte. 11.15 Uhr: Kinderkirche. 14 Uhr: Taubstummenkirche.
- Leer. Wapfentische. **Abbo-Emmius-Straße 4**. Sonntag, den 23. Juni 1940, 9.30 Uhr und 17 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Donnerstag, 20.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
- Leer. Methodistenkirche. Sonntag, den 23. Juni 1940, 9.30 und abends 6 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule.
- Loga. Luth. Kirche. Sonntag, den 23. Juni 1940, 9 Uhr: Superintendent **Oberdieck**. 11 Uhr: Kinderkirche.
- Loga. Reformierte Kirche. Sonntag, 23. Juni, 8.30 Uhr, Pastor **Poets**. Der Kinderkirchendienst fällt aus.
- Logabirum. Sonntag, den 23. Juni 1940, 10 Uhr: Past. **Schwier**. 14 Uhr: Kinderkirche.
- Nordmoor. Sonntag, den 23. Juni 1940, 9 Uhr: Past. **Trentepohl**. Nittermoor. Sonntag, den 23. Juni, 8.30 Uhr, Pastor **Jülicher**.
- Solland. Sonntag, den 23. Juni 1940, 10.30 Uhr: Pastor **Trentepohl**.

Ostfriesische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspächter: K. u. S. Verlagsgesellschaft mbH, Blumenstraße 2081 und 2082. — Verlagskonto Hannover 889 49. — Druckort: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erste Ausgabe mittags, Spätverkauf in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Einzelgeld, in den Landgemeinden 1.55 RM. und 51 Pf. Einzelgeld. Verkaufspreis 1.00 Reichsmark einseitig, 20,30 Pf. Verteilungsgebühr zusätzlich 25 Pf. Einzelgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Kuppelung und nach Möglichkeit am Vorabend des Erscheinens aufzugeben.

Seite 144

Freitag, den 21. Juni

Jahrgang 1940

Sondermeldung!

Übergabe der Waffenstillstandsbedingungen im Wald von Compiègne

DNB. Im Wald von Compiègne, den 21. Juni 1940.

Am heutigen Freitag, 15.30 Uhr, empfing der Führer und Oberste Befehlshaber im Befehl der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, des Reichsaußenministers und des Stellvertreters des Führers die französische Abordnung zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen. Die französische Abordnung bestand aus: General Hunkiger, Mitglied des französischen Obersten Kriegsrats, General der Luftwaffe Bergeret, Vizeadmiral Le Luc, Volschaffter Roel.

Den Akt der Übergabe der Bedingungen nahm der Führer im Walde von Compiègne in dem gleichen Sitzungssaal vor, in dem Marshall Foch am 11. November 1918 unter entehrenden Umständen den deutschen Unterhändlern den Waffenstillstand diktierte. Die heutige Handlung im Wald von Compiègne hat begangenes Anrecht gegen die deutsche Waffenehre auslöscht.

Die Würde der Handlung gegenüber dem in Ehren geschlagenen Gegner stand im Gegensatz zu den ewigen Habsägenden Baudenkmalern dieser Stätte, an der einst gallische Niedertracht das unbefiegte deutsche Heer schmälte.

Im Auftrage des Führers verlas der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, nachstehende Präambel zu den Waffenstillstandsbedingungen:

Der Wortlaut der Präambel

Im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht habe ich Ihnen folgende

Eröffnung

zu machen.

Im Vertrauen auf die vom amerikanischen Präsidenten Wilson dem Deutschen Reich gegebenen und von den alliierten Mächten bestätigten Zusicherungen hat die deutsche Wehrmacht im November 1918 die Waffen niedergelegt. Damit fand ein Krieg den Abschluß, den das deutsche Volk und seine Regierung nicht gewollt hatte, und in dem es, trotz ungeheurer Uebermacht, den Gegnern nicht gelungen war, das deutsche Heer, die Kriegsmarine oder die deutsche Luftwaffe irgendwie entsetzend zu besiegen.

Schon im Augenblick der Ankunft der deutschen Waffenstillstandskommission aber begann

der Bruch des feierlich gegebenen Versprechens. Am 11. November 1918 fing damit in diesem Zuge die Leidenszeit des deutschen Volkes an. Was an Entehrung und Erniedrigung, was an menschlichem und materiellem Leid einem Volke zugefügt werden konnte, nahm von hier seinen Ausgang. Wortbruch und Meineid hatten sich gegen ein Volk verschworen, das nach einem über vierjährigen, heldenhaften Widerstand nur der einzigen Schwäche verfallen war, den Versprechungen demokratischer Staatsmänner Glauben zu schenken.

Am 3. September 1939 — 25 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges — haben England und Frankreich wieder ohne jeden Grund an Deutschland den Krieg erklärt. Nun ist die Entscheidung der Waffen gefallen. Frankreich ist besiegt. Die französische Regierung hat die Reichsregierung gebeten, ihr die deutschen Bedingungen für einen Waffenstillstand bekanntzugeben.

Wenn zur Entgegennahme dieser Bedingungen der historische Wald von Compiègne bestimmt wurde, dann geschah es, um durch diesen Akt einer wiedergutmachenden Gerechtigkeit — einmal für immer — eine Erinnerung zu löschen, die für Frankreich kein Ruhmesblatt seiner Geschichte war, vom deutschen Volk aber als tiefste Schande aller Zeiten empfunden wurde.

Frankreich ist nach einem heroischen Widerstand in einer einzigen Folge blutiger Schlachten besiegt worden und zusammengebrochen. Deutschland beabsichtigt daher nicht, den Waffenstillstandsbedingungen und den Waffenstillstandsverhandlungen die Charakterzüge von Schwähungen gegenüber einem tapferen Gegner zu geben.

Der Zweck der deutschen Forderungen ist es:

1. Eine Wiederaufnahme des Kampfes zu verhindern;

2. Deutschland alle Sicherheiten zu bieten für die ihm auferzwungene Weiterführung des Krieges gegen England, sowie

3. die Voraussetzungen zu schaffen für die Gestaltung eines neuen Friedens, dessen wesentlicher Inhalt die Wiederaufmachung des dem Deutschen Reich selbst mit Gewalt angefahrenen Anrechtes sein wird.

Nach Verlesung der Präambel verließ der Führer unter den Klängen des Deutschlandliedes den Verhandlungsort.

Verantwortlich: Friedrich Gahn, Emden.



Öffentliche Tageszeitung



Verlag: ...
Druck: ...

Verlag: ...
Druck: ...

1940

Freitag, den 12. Juni

Seite 144

Sondermeldung!

Uebernahme der Reichswehr

Bedingungen im Falle von Zusammenbruch

Der Reichspräsident hat am 12. Juni 1940 die Uebernahme der Reichswehr durch die Wehrmacht verfügt. Die Reichswehr wird in drei Teile eingeteilt: ein Teil für die Wehrmacht, ein Teil für die Luftwaffe und ein Teil für die Marine. Die Reichswehr wird in drei Teile eingeteilt: ein Teil für die Wehrmacht, ein Teil für die Luftwaffe und ein Teil für die Marine. Die Reichswehr wird in drei Teile eingeteilt: ein Teil für die Wehrmacht, ein Teil für die Luftwaffe und ein Teil für die Marine.

Die Reichswehr wird in drei Teile eingeteilt: ein Teil für die Wehrmacht, ein Teil für die Luftwaffe und ein Teil für die Marine. Die Reichswehr wird in drei Teile eingeteilt: ein Teil für die Wehrmacht, ein Teil für die Luftwaffe und ein Teil für die Marine.

Die Reichswehr wird in drei Teile eingeteilt: ein Teil für die Wehrmacht, ein Teil für die Luftwaffe und ein Teil für die Marine. Die Reichswehr wird in drei Teile eingeteilt: ein Teil für die Wehrmacht, ein Teil für die Luftwaffe und ein Teil für die Marine.

Der Wandel der Fronten

Die Fronten haben sich in den letzten Tagen wieder verschoben. Die deutsche Armee hat in der Westfront neue Erfolge erzielt. Die Fronten haben sich in den letzten Tagen wieder verschoben. Die deutsche Armee hat in der Westfront neue Erfolge erzielt.

Die Fronten haben sich in den letzten Tagen wieder verschoben. Die deutsche Armee hat in der Westfront neue Erfolge erzielt. Die Fronten haben sich in den letzten Tagen wieder verschoben. Die deutsche Armee hat in der Westfront neue Erfolge erzielt.

Die Fronten haben sich in den letzten Tagen wieder verschoben. Die deutsche Armee hat in der Westfront neue Erfolge erzielt. Die Fronten haben sich in den letzten Tagen wieder verschoben. Die deutsche Armee hat in der Westfront neue Erfolge erzielt.